

nr J. N. 15808

Oesterreich.



Herrn Ludwig Anzenberger.



Wien, VI.
Hofmühlgasse 2.

fs



K. S. W. 15. 188



Silferr, Montag 26 Nov. 88.

Mein welllicher Freund

Sie wissen bereits durch meine Briefkarte, dass die Notenblätter zum Einram' hier rechtig eingetroffen. Indem ich meinen verbindlichen Dank dafür hiermit wiederhole, habe ich nur noch zu bemerken, dass eine Angabe über Ihre dahin' gehaltenen Querlagen fehlt. Wollen Sie die Freundlichkeit haben mich demnächst davon in Kenntnis zu setzen, so werde ich den Betrag unverzüglich Ihnen übermitteln. Dies hatte, wie Sie sich erinnern werden, die Angelegenheit als Geschäft aufgefasst.

Was nun die Sendung als solche angeht, so theile auch ich Ihnen Gerchmark: das muntere Thema im $\frac{2}{4}$ Takt ist durchaus der Litanei in G-moll vorzuziehen. Beiläufig muss ich noch bemerken, dass ich bisher dem naiven Glauben gehuldigt, sämtliche 'G'stanzeln' müssten stets im Walgestakt gehalten und mit einer Fadelstrophe verziert sein. Ihr Freund Hr. H. Richter, den ich nimmer auf solchem Gebiet als Versetzer angetroffen erwartet, wird aber wohl wissen, was es hier gethan. Oder sollte gar meine Kleinheit selber, durch ausdrückliche Angabe des Versmaasses, jene Form von G'stanzl-Melodie veranlaßt haben? - Hätte

ich dies ablesen können, so würde es vielleicht räthlich gewesen sein
zu bemerken, dass die Forderungen hier auch

vv — v vv — v statt — v — v — v — v

gelesen werden können. Kurios wäre, falls meine Mutmaßung hier
zutraf. Gelegentlich klären Sie mich wohl darüber auf.

Nur eine andre Frage. Seitdem Sie das Stück in Händen gehalten
und selbtiges zuerichtgebogen, ist mir wie wenn ich kein
Recht habe, als Verfasser zu gelten. Gleichwohl kann man
wohl nicht eigentlich sagen, es wäre ein Stück von Ihnen,
welches ich übersetzt hätte. Bei einer Veröffentlichung in
Deutschland — und eine solche wäre mir überaus lieb —
würde die Sache wohl am einfachsten als Collaborationsleistung
anzusehen. Schmeichelt nähme sich das allerdings ein wenig
absurdisch an. So habe ich gedacht, zumal es geht hier
zunächst ein wenig Reclame zu machen, am dochgemütesten zu
verfahren, indem die Angabe lautet würde: Schauspiel
in 11 Acten von H. B., frei nach einer Erzählung von L. A.
Sind Sie damit einverstanden? — Ich gebe dieser Form den Vorzug,
weil sie bei unserem Publikum, dem Ihre Stücke bisher unbekannt
geblieben, die nöthige Spannung richtet, dem Stück
ein lebhafteres Interesse, als es einer bloßen Übersetzung ge-
genüber der Fall zu sein pflegt, entgegen zu bringen. Wie-
wohl ich mir hierüber völlig klar bin, möchte ich doch nicht ver-

absäumen mich darüber mit Ihnen zu verständigen. So beirthe ich
dann Ihren freundlichen Bescheid entgegen.

Auf meiner Karte erwähnte ich die Brauermusik beim Einbringen
des Pissams im 4. Akt. Mein lieber Pissam-Darsteller wäre Gafur,
und da Freund H. Richter uns mit einer Moll-Melodie beschenkt,
nach welcher sich kurzam einkommendend Lär, so könnte
ja selbige zu solchem Zweck verwendet werden. Was sagen
Sie Gafur? - Es ist weder Choral noch Marsch, meidet also die
übermäßige Feierlichkeit von Beiden und verleiht doch "Stimmung".
Heutzutage will man auf der Bühne recht viel "Wirklichkeit"
haben, welche zeitweise recht nützlich ausfällt. In der alten
Theaterpraxis giebt es allerhand kleine Kunstgriffe, die man
sehr unrecht an der Nagel gehängt hat, und darunter gehören
namentlich die Stimmungs-effekte durch diskrete Musik, die dabei
mehr Schall als Sanktmal zu sein hat. Von solchen Schall-Effekten
bietet namentlich bei Shakespeare manches ganz einfache Mittel
eine ganz wunderbare Wirkung, so das heftige Klopfen am
Aussenthos im "Romeo", als dieser zum Piss nach dem Zweikampf
mit Sybald geflohen, und ebenso im Macbeth, nach
stillschaltender Ermordung des Duncan. Allerdings ist das Klopfen
realistisch - wahr, die gedämpfte Orchestermusik bei dem tragischen
Moment im Pissam nur Zuthat, um den Zuschauer empfänglicher
zu machen. Sollte das aber unstatthaft sein?

In nächster Bälde wird denselben an die Ausstattung unseres
Pensum' geschrieben. Die Fittelsrolle über ich mit meinem Jüngling
ganz speciell ein. Von den übrigen Rollen macht mich der
Hauptpfaffe viel Sorgen. Dennendbar dafür wären 3, wovon
jeder Keiner, dem ich sie gelassen anvertrauen kann. Einer
kranket, von der Mitbewerber, an 'Salzburgvöllerei', ist aber
sonst ein tüchtiger Schauspieler; einer hätte wohl das zweite
Zug Paga, ist aber ein ekelhaftes Individuum, von ganz speciellem
Klass gegen meine Königkeit erfüllt, (wiewohl ich dem Subject
mit der Unkenntnis unserer, ein ganzes heftiges Indelivert seiner
Feder v. J. nicht zur Darstellung zuzulassen) und könnte
leicht die Gelegenheit wahrnehmen, seine Kritik an mir auszulassen;
Der dritte schließlich, an den auch zu denken wäre, ist noch
grün und steckt in einigen Unarten, die er sich durch anhaltende
Thätigkeit im Mosen- und Operetten-Repertoire angewöhnt. Darfste
ich meinem Gefühl allein gehorchen, so gäbe ich dem Letzgenannten
die Rolle und läte sie mit ihm ein; Denn es ist ein braver
Kerl, voll Lust und Liebe fürs seine Beruf. Was doch hier
zu rather wünte!

Dies heute wäre ich fertig, und so verabschiede ich mich
Denn erstweilen

in steter Dankbarer Freundschaft

Ihr Wtm Bz